

## „Zauber an der Tauber erleben“

Ferienlandschaft fährt touristischen Betrieb hoch

**Main-Tauber-Kreis.** (pm) Durchatmen bei einer Radtour oder Wanderung und dabei schöne Natur, Sehenswürdigkeiten und regionale Spezialitäten genießen – all das ist im „Lieblichen Taubertal“ jetzt wieder möglich. Die Ferienlandschaft an Tauber und Main ist vorbereitet auf das Wiederhochfahren des touristischen Betriebes in den kommenden Wochen und Monaten. „Urlaubsgäste können so den Zauber an der Tauber mit allen Sinnen erleben“, betont Jochen Müssig, Geschäftsführer des Tourismusverbands „Liebliches Taubertal“.

Im baden-württembergischen Teil haben Ferienwohnungen, Speisegaststätten und Campingplätze ihren Betrieb aufgenommen und können unter Auflagen Gäste begrüßen. Auch Freizeitangebote unter freiem Himmel sind wieder erlaubt. Vom Bootsverleih über den Wildtierpark bis zum Kletterpark kehren Leben und touristische Angebote ins „Liebliche Taubertal“ zurück. Im fränkischen Part des „Lieblichen Taubertals“ durfte die Gastronomie im Außenbereich öffnen, Speisegaststätten im Innenbereich folgen ab Montag, 25. Mai.

Ab Pfingsten sind im gesamten Taubertal Hotels, Ferienwohnungen und Campingplätze wieder offen. „Auch Schlösser und Gärten können besucht werden und unsere Rad- und Wanderwege sind ohnehin nutzbar“, erklärt Jochen Müssig. Vorzeigeroute ist der 100 Kilometer lange Radweg „Liebliches Taubertal – Der Klassiker“ zwischen Rothenburg ob der Tauber und Wertheim am Main. 2020 besteht er seit 40 Jahren. Bereits seit 2009 erhält er vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) durchgehend die Höchstwertung von fünf Sternen – als einer von nur zwei Radwegen in Deutschland.

Auf zwölf Erlebnistouren kann der Gast beim Regioradeln das Tauber- und Maintal sowie Ausläufer von Hohenlohe und Odenwald erkunden. Die Rundkurse führen immer zum Ausgangsort zurück. 85 Akkuladestationen zur kostenfreien Nutzung und neun Verleihstationen für Pedelecs und E-Bikes sind eingerichtet. Zahlreiche weitere Radtourenvorschläge wie eine sportive Variante des Klassikers, eine Weinradreise oder der Grünradweg lassen für Freunde des Radwanderns keine Wünsche offen.

Nicht nur für Radfahrer, auch für Wanderer bietet das „Liebliche Taubertal“ eine Vielzahl von Tourenmöglichkeiten. Gerade in Zeiten von Corona locken die Wege hinaus ins Freie, um frische Luft zu atmen und die Natur zu genießen. Hinzu kommt, dass verschiedene Routen das Qualitätssiegel „Wanderbares Deutschland“ besitzen. Aushängeschild mit Prädikat ist der rund 133 Kilometer lange Panoramaweg Taubertal von Rothenburg ob der Tauber bis Freudenberg am Main. Hier findet der Wanderer fernab vom hektischen Alltag Ruhe und Erholung in herrlicher Natur, in idyllisch gelegenen Weindörfern und reizvollen Kleinstädten.

Ein weiteres Highlight ist der Jakobswanderweg Odenwald, Main- und Taubertal. Er vernetzt auf 170 Kilometern von Miltenberg bis Rothenburg ob der Tauber die beiden Jakobspilgerwege Aschaffenburg-Colmar und den fränkisch-schwäbischen Jakobsweg.

30 Rundwanderwege bieten auf einer Länge zwischen 8 und 15 Kilometern dem Gast die Möglichkeit, tagsüber das Taubertal mit seinen Nebentälern zu erkunden und abends zum Ausgangsort zurückzukehren. Darin enthalten sind drei Bierwanderwege. Neun meditative Wanderwege bilden seit 2020 ein zeitgemäßes Angebot im „Lieblichen Taubertal“. Die zwischen acht und 18 Kilometer langen Routen führen zu sakralen Gebäuden oder Gegebenheiten.

Info: Wann Schwimmbäder, Badeseen und Thermen wieder zur Verfügung stehen, ist derzeit noch offen.

### HARDHEIM

#### Blutspendenaktion abgesagt

**Hardheim.** Die für 25. Mai geplante Blutspendenaktion ist abgesagt.

#### „80er-Treffen“ abgesagt

**Hardheim.** (adb) Das für 13. Juli geplante „80er-Treffen“ des Jahrgangs 1940 wird vorerst abgesagt.

### HÖPFINGEN

#### HSV-Fanclub trifft sich

**Höpfingen.** Der HSV-Fanclub „Nordbairisches Elbufer“ trifft sich am Mittwoch, 27. Mai, um 19.30 Uhr im Gasthaus „Ochsen“. Näheres unter Tel. 06283/5356.

# Gut für die Patientinnen und das Krankenhaus

In einem Gemeinschaftsprojekt wird die gynäkologische Praxis am Hardheimer Krankenhaus generalsaniert – Praxis öffnet Mitte Juni

**Hardheim.** (pm) „Mit dem Umbau sind deutliche Verbesserungen für die Patientinnen und für die Arbeitsabläufe in der Praxis verbunden“, verdeutlicht Martin D. H. Teichmann. Seit gut einem Jahr leitet er gemeinsam mit Vera S. Schoeder die Gemeinschaftspraxis für Frauenheilkunde und Geburtshilfe „GynDoctors“ am Hardheimer Krankenhaus. Seit 4. Mai sind die Praxisräume in Hardheim jedoch geschlossen: In einem Gemeinschaftsprojekt investieren der Krankenhausverband und die beiden Gynäkologen rund 380 000 Euro in eine grundlegende Renovierung der Räume. Nach sechswöchiger Bauzeit soll die Praxis Mitte Juni wiedereröffnet werden.

Für Verwaltungsleiter Lothar Beger stellt das gemeinsame Bauvorhaben ein positives Signal dar, dass die beiden jungen Gynäkologen ihre Zukunft in Hardheim und am Krankenhaus sehen. So seien auch die Planungsgespräche und finanziellen und vertraglichen Verhandlungen „von großer Offenheit und einem soliden Vertrauensverhältnis“ geprägt gewesen.

Die Praxisräume wurden in den vergangenen zwei Wochen komplett entkernt. Erste Zwischenwände wurden bereits eingezogen, die Aufschlüsse über den künftigen Zuschnitt der Räume geben. So wird der Wartebereich deutlich vergrößert: Er findet in dem im vergangenen Jahr geschaffenen Anbau Platz. Zudem wird eine Personalumkleide geschaffen, für die es bislang nur eine provisorische Lösung



Baustellenbesuch: Vera Schoeder, Martin Teichmann und Lothar Beger (r.) informierten sich, wie weit die Neugestaltung der gynäkologischen Praxis am Hardheimer Krankenhaus bereits fortgeschritten ist. Foto: Krankenhausverband Hardheim-Walldüren

gab – ein weiteres Manko, das nun beseitigt wird. Neu angeordnet werden die Behandlungsräume, die der enorm gestiegenen Patientenzahl Rechnung tragen. Im Bereich der Anmeldung wird zudem mehr Platz geschaffen, um den Patientinnen eine möglichst große Diskre-

tion zu ermöglichen.

Neben neuen Böden, Decken und Fenstern wird zudem der Sanitärbereich komplett erneuert und der heutigen Zeit angepasst. Eine enorme Verbesserung verspricht die Klimatisierung der Räume. „Davon werden natürlich alle Patientinnen profitieren, aber ich denke da vor allem auch an schwangere Frauen, die in den Sommermonaten bei uns unter den in der Praxis vorherrschenden Temperaturen litten“, verdeutlicht Vera Schoeder, die seit 2016 in Hardheim praktiziert.

Bei der Neugestaltung der Praxis haben die beiden Gynäkologen vor allem auch ihre Chemotherapie-Patientinnen im Blick, für die jetzt ein eigener, abgeschotteter Bereich geschaffen wird. „Somit können wir die Behandlung deutlich angenehmer gestalten“, erklärt Martin Teichmann, der sich über den guten Zuspruch seiner Praxis freut. Die insgesamt vier Ärzte – neben den Praxisinhabern gibt es noch zwei angestellte Gynäkologinnen – könnten ihre Arbeit durch die verbesserten Rahmenbedingungen künftig noch patientenorientierter erledigen. Gleiches gelte für die Arzthelferinnen, für die sich die Wege dank des neuen Raumkonzepts deutlich verkürzen

werden.

Die Arbeiten hätten ursprünglich im Herbst durchgeführt werden sollen. Sie wurden jedoch aufgrund der Corona-Krise und der einhergehenden Einschränkungen des Praxisbetriebs vorgezogen. Dass dies so kurzfristig möglich war, sei der Flexibilität des Generalunternehmers Hollerbach-Bau/Universalprojekt und der kurzfristigen Zustimmung der Mitglieder des beschließenden Ausschusses und des Gemeinderats zu verdanken, betont Verwaltungsleiter Lothar Beger. Dank der Entscheidung für die Hardheimer Firma profitiere man von den kurzen Wegen und der Tatsache, dass sie alle Gewerke bis hin zur Möbelleieferung abdecken könne. Um den Krankenhausbetrieb durch die Arbeiten möglichst wenig zu beeinträchtigen, wurde für die Zeit der Arbeiten ein Außenaufzug errichtet, der einen separaten Zugang zur Baustelle ermöglicht.

Langweilig wird es den Ärzten während des Umbaus ihrer Praxis übrigens nicht: Die „GynDoctors“ betreiben noch eine zweite Praxis in Buchen, wo der Andrang derzeit natürlich besonders groß ist, da vorübergehend die Patienten aus dem Raum Hardheim auch dort mit eingeplant werden.



Ein Baustellenaufzug stellt sicher, dass der Umbau der gynäkologischen Praxis den Krankenhausbetrieb möglichst wenig beeinträchtigt.

## Juden und Christen lebten in gegenseitiger Toleranz

Zwei jüdische Mitbürger führten als Vorreiter die feierliche Prozession des Erzbischofs von Freiburg in Hardheim an

Von Torsten Englert

**Hardheim.** Vor 55 Jahren, im Herbst 1965, verfasste der Zahnarzt Dr. Oskar Eschelbacher (Foto) auf eine Bitte von Willi Wertheimer seine Erinnerungen an seine Kindheit in Hardheim. Dr. Eschelbacher wollte damit – ebenso wie Willi Wertheimer mit seinem Buch „Der Förster von Brooklyn“ – einen Beitrag zur Versöhnung von Juden und Christen leisten.



Die Geschichte der Juden in Hardheim lässt sich bis ins Jahr 1318 zurückverfolgen. Im Jahr 1885 hatten Juden einen Anteil von 7,5 Prozent an der Hardheimer Bevölkerung – gegenüber einem Reichsdurchschnitt, der bei etwa 1 Prozent lag.

Aus den Erinnerungen von Dr. Eschelbacher und Willi Wertheimer geht hervor, dass es in der Ertalgemeinde kaum Spannungen zwischen den beiden Glaubensrichtungen gab. „In meiner Jugend um die Jahrhundertwende waren die Beziehungen zwischen der jüdischen und christlichen Bevölkerung in Hardheim ausgezeichnet. Ich erinnere mich nicht, jemals ein antisemitisches Wort aus dem Munde eines nichtjüdischen Kindes gehört zu haben“, so Dr. Eschelbacher. Er führt dies auf die gemeinsame Erziehung in der paritätischen Gemeinschaftsschule zurück, die damals in Baden existierte und in der alle Konfessionen gemeinsam Unterricht hatten. Deshalb war man allgemein tolerant. Außerdem lebte der Großteil der Hardheimer Juden in bescheidenen Verhältnissen, was nicht zu Neid und Missgunst beitrug.

Dr. Eschelbacher erinnert sich, dass – als einmal der Erzbischof von Freiburg nach Hardheim kam – dieser mit einer feierlichen Prozession abgeholt wurde. Die jüdische Bevölkerung beteiligte sich an der Feier und schmückte ihre Häuser wie die christlichen Mitbürger. An der Spitze der Prozession ritten als Vorreiter zwei gediente Kavalleristen, Oskar Eschelbachers Bruder Max und Abraham Seelig,

auf festlich geschmückten Gäulen.

Außerdem war sein Vater mit dem damaligen und gütigen Pfarrer Joseph Stephan persönlich befreundet. Mit manchem Schoppen haben sich die beiden in der „Rose“ zugestrotzt, erinnert sich Dr. Eschelbacher. Zudem hatte sein Vater von der Pfarrgemeinde eine Wiese im Tal gepachtet. Die damaligen Jungen freuten sich stets auf den Fälligkeitstermin des Pachtgelds. Denn jedes Mal, wenn sie dieses ablieferten, erhielten sie von Pfarrer Stephan ein kleines Geldgeschenk von 50

Pfennigen, was damals sehr viel Geld war.

Für Dr. Eschelbacher war das großherzogliche Herrscherpaar ein Garant für die gegenseitige Toleranz, in keinem jüdischen Haus fehlte ein Bildnis von Großherzog Friedrich I. Ein unvergessliches Erlebnis war für ihn als Kind die Einweihung des Kriegerdenkmals 1905 für die Kämpfer des Deutsch-Französischen Kriegs von 1870/71 mit den registrierten jüdischen Teilnehmern.

Dr. Oskar Eschelbacher wurde 1894 in Hardheim geboren, hatte acht Ge-

schwister und lebte hier bis 1906 im alten Fachwerkhof zwischen den Gasthöfen „Badischer Hof“ und „Ochsen“. Da seine älteren Geschwister ins Rheinland geheiratet hatten, zogen seine Eltern ebenfalls 1906 dorthin, um den jüngeren Kindern einen höheren Schulbesuch zu ermöglichen.

Am humanistischen Gymnasium in Neuwied legte er 1914 sein Abitur ab und nahm anschließend als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg teil, wofür er mit dem Eisernen Kreuz und dem Frontabzeichen ausgezeichnet wurde. Nach dem Krieg studierte er in Bonn, Frankfurt, Berlin und Würzburg Zahnmedizin und ließ sich in Düren im Rheinland als Zahnarzt nieder.

Wenige Wochen vor der Reichspogromnacht verließ er im September 1938 Deutschland, nachdem für jüdische Ärzte ein Berufsverbot angekündigt wurde. Er ging als Einziger seiner Familie nach Palästina bzw. Israel und ließ sich in Ramat-Gan als Zahnarzt nieder. Seine älteste Tochter und sein Schwiegervater arbeiteten mit ihm zusammen als Zahnarzt, seine jüngere Tochter ist die international renommierte Völkerrechtlerin Prof. Dr. Ruth Lapidoth von der hebräischen Universität in Jerusalem.

Dr. Oskar Eschelbacher starb 1984 in Israel. Sein Bruder Siegfried floh nach New York und sein Bruder Alfred, der ebenfalls Zahnarzt war, nach New Britain in Connecticut. Seine Schwestern Lina und Anna wurden Opfer des Nazi-Regimes.

Die Familie Eschelbacher kam um 1690 vom schwäbischen Dorf Eschelbach (daher der Name) nach Hardheim. Laut den Recherchen von Gerhard Wanitschek geht die große Familie in Hardheim auf den etwa 1760 in Hardheim geborenen „Viehhandelsjud“ Michel Eschelbacher zurück. Überwiegend betrieben sie Vieh- und Realitätenhandel. Eine Zeit lang war das ehemalige Gasthaus „Schwarzer Adler“ in der Würzburger Straße in ihrem Besitz. Auch der 1916 in Berlin verstorbenen und hochachtete Rabbiner Dr. Josef Eschelbacher entstammte dieser Familie.



Das ehemalige Wohnhaus der Familie Eschelbacher lag zwischen „Badischem Hof“ und „Ochsen“. Auf der Treppe sitzt Willi Wertheimer. Das Bild aus den 1920er Jahren stammt aus dem Nachlass von Gerhard Wanitschek. Repros: Torsten Englert